



Einmal Ottawa...

– ein Jahr mit Poutine, einem nie endenden Winter und nordamerikanischem Uni-Flair

Erfahrungsbericht eines Auslandssemesters an der Law School der University of Ottawa

Im Wintersemester 2014/2015 durfte ich über das Ontario-Baden-Württemberg Programm ein akademisches Jahr (1. September bis 30. April) an der Law School der University of Ottawa verbringen. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten war es ein wundervolles und sowohl fachlich wie auch persönlich unglaublich bereicherndes Jahr.

Aller Anfang ist schwer

Am 11. August bin ich in Toronto gelandet. Gleich zu Anfang wurde ich ausgesprochen herzlich empfangen und willkommen geheißen. Am nächsten Tag ging es auch gleich mit dem Bus weiter nach Ottawa.

Meine erste Woche in Kanada war gefüllt mit Wohnungssuche, sehr viel Bürokratie an der Uni und der anfänglichen Unsicherheit ob ich mich hier schnell einleben kann.

Die Kurswahl an der Law School ist gerade für Austauschstudenten sehr schwierig. Da wir (noch!) nicht das Online-Portal nutzen konnten um uns für Kurse einzuschreiben, mussten wir bei jedem Kurswechsel zum Academic Office. Das führte auch dazu, dass zunächst die Kurse, die ich eigentlich belegen wollte voll belegt waren und ich täglich checken musste, ob ein Platz frei wird, denn die Warteliste ist für Austauschstudenten auch nicht verfügbar! Irgendwann hatte ich dann aber doch Kurse mit denen ich letztendlich sehr zufrieden war. Vor allem die „drop-out week“ sollte hierfür genutzt werden! In dieser Woche sind noch sehr viele Kurswechsel möglich, es empfiehlt sich daher auch zur ersten Stunde zu gehen, selbst wenn man noch keinen Platz im Kurs hat. (bei kleinen Kursen am besten vorher dem Professor Bescheid geben).

Gerade bezüglich der anfänglichen Probleme konnte mir das International Office leider nicht wirklich weiterhelfen, sodass es sich empfiehlt direkt mit der Fakultät bzw. zuständigen Stelle Kontakt aufzunehmen.

In Bezug auf die Wohnungssuche hat es mir sehr geholfen mein Zimmer vor Ort zu suchen. Die meisten Studenten wohnen im Stadtteil Sandy Hill. Zwar sind die Zimmer dort etwas teurer, allerdings war ich beispielsweise 5 Geh-Minuten von der Law School entfernt, welches mir unten Kosten für Nahverkehr erspart hat. Gerade im August haben einige „for-rent“ Schilder aufgestellt, sodass es sich lohnt einen Mittag einfach durch Sandy Hill zu laufen und Telefonnummern zu notieren. Wem das zu heikel ist kann sich vorher auf einschlägigen Websites informieren (www.kijiji.ca) (<https://web5.uottawa.ca/rezweb/search.php>). Wie gesagt, bekommt man als internationaler Student keinen UPass (das Semesterticket für den öffentlichen Nahverkehr) und die Monatskarte für Erwachsene kostet ca. 100\$ im Monat, es lohnt sich also in Uninähe zu wohnen. Am teuersten ist das Wohnen in uneigenen Unterkünften (<http://www.uottawa.ca/housing/>), zumal es in den Residences auf dem Campus oft keine Küche gibt und ab nächstem Jahr ein verpflichtender Meal-Plan eingerichtet wird. Die off-campus Residences sind ca. 200\$ teurer als vergleichbare Zimmer eine Querstraße entfernt. Private Zimmer lohnen sich also, seine Ansprüche an Qualität und Sauberkeit sollte aber nicht mit deutschen Maßstäben gemessen werden.



Die kanadische Law School: Irgendwie anders und trotzdem noch Jura ☺

Jura in Kanada ist zwar ähnlich speziell wie in Deutschland, aber doch anders. Zunächst haben alle Kanadier einen sog. Undergraduate, also einen Bachelor in (irgend)einem anderen Studienfach. Das führt natürlich dazu, dass die meisten ein Stück älter sind und Mütter die auf Teilzeit studieren eher normal. In den meisten Kursen war ich im Regelfall mit Abstand die Jüngste. Dennoch habe ich viele Kontakte geknüpft und auch einige gute Freunde gefunden.

Die Kurse sind mit viel weniger Teilnehmern belegt als in Deutschland und eine Vorlesung mit 50 Personen ist dort eine sehr große Vorlesung. Das führt zu einem engeren Kontakt mit den Professoren und kann sehr hilfreich sein. Generell sehen sich die Professoren mehr als „Dienstleister“ und stellen bereitwillig Hilfen aller Art zur Verfügung, wenn es mal in einem Kurs nicht so läuft. Zunächst war es für mich sehr ungewohnt einen derartigen Kontakt zu meinen Professoren zu haben, aber es hat mich in meinem Verständnis für das kanadische Rechtssystem ungemein bereichert!

In Kanada gilt, außer in Quebec, das common law system. Zwar klingt es theoretisch einfach und einleuchtend, es ist eben nicht kodifiziert und basiert größtenteils auf case law. Dies macht es einigen Studenten aus dem Ausland schwierig es sofort zu verstehen. Auch sprachlich habe ich mich sehr weiterentwickelt, sodass ich von den Kursen im January und winter term noch mehr profitiert habe.

Zur Kurswahl kann ich nur sagen: Probier alles aus was dich interessiert! Auch arbeitsintensivere Kurse, wie zum Beispiel ein Moot Court, können extrem bereichernd sein und machen nicht nur Spaß, sie bringen dich auch dem Rechtssystem und deinen Kommilitonen näher. Der Moot Court an dem ich teilgenommen habe gehört für mich zu den besten Erfahrungen meines Aufenthaltes und hat mir wesentlich geholfen das kanadische Rechtssystem zu verstehen. Solltest du dich für derartige Kurse interessieren, informiere dich frühzeitig über Anmeldefristen, die oft noch vor Semesterbeginn enden.

Eine Eigenheit der Law School ist, dass sie – wie überall auf der Welt in Jura! – manche Dinge einfach anders machen als der Rest der Universität. Einfach nur so. Beispielsweise fällt die erste Reading week im Herbst für Jura-Studenten aus. Dann ist das zweite Semester in zwei terms unterteilt, der sogenannte January-term und den winter term. Im January term wird ein Kurs gewählt, der dann über drei Wochen intensiv unterrichtet und abgeschlossen wird. Im winter term wählt man dann nochmal drei bis vier Kurse, die über die restlichen Wochen unterrichtet werden. Allerdings à vier Stunden die Woche, anstatt nur drei, wie im fall term.

Ansonsten ist die Atmosphäre in der Law School sehr gut und kameradschaftlich. Da es sehr hart ist an den Law Schools angenommen zu werden, aber gute Noten durch Fleiß durchaus erreicht werden können ist eine entspanntere Atmosphäre als hierzulande vorzufinden. Zudem schreibt jeder Seminararbeiten zu einem anderen Thema, was den Konkurrenzkampf nochmal etwas geringer hält. Man fühlt sich als etwas Besonderes, wenn man an der Law School angenommen wurde und das wird einem auch von den Professoren vermittelt. E-Mails mit einem Dank für die Teilnahme und Bereicherung eines Seminars sind für kanadische Studenten beispielsweise nicht unüblich.

Die University of Ottawa außerhalb der Law School

Auch außerhalb der Law School bietet die University of Ottawa einiges. Vor allem der Campus und das Zugehörigkeitsgefühl zur Universität sind eine neue aber sehr schöne Erfahrung gewesen. Ganz nordamerikanisch ist man stolz auf seine Uni. Das zeigt sich vor allem bei Sportevents, wie beispielsweise dem jährlichen „Panda-Game“, einem Football Spiel gegen die Carleton University, die sich ebenfalls in Ottawa befindet.



Ansonsten gibt es an der University of Ottawa sehr viele Möglichkeiten sich zu engagieren und einzubringen. Das Sportangebot ist riesig und die Nutzung der beiden Fitnessstudios und Kurse in diesen ist für Austauschstudenten kostenlos („normale“ Studierende zahlen die Gebühren mit ihren Tuition fees). Teamsport teilt sich in zwei Kategorien, Intramurals (Anfänger) und Varsity (Fortgeschrittene, bzw. Wettkampfteams). Bewerben bzw. anmelden kann man sich immer zu Beginn des Semesters. Gerade um neue Leute und eben auch Kanadier/innen kennen zu lernen ist Sport eine tolle Möglichkeit. (<https://www.geegees.ca/en/rec/intramural-leagues>)

Daneben gibt es natürlich noch viele weitere Clubs zu allen möglichen Interessen und auch diese bieten tolle Möglichkeiten neue Leute zu treffen. (<http://sfuo.ca/clubs/clubs-listing/>) Da es gerade in den Vorlesungen eher schwierig ist mit Leuten ins Gespräch zu kommen empfiehlt es sich neben der Uni solche Clubs zu besuchen. In der ersten Woche stellen sich alle Clubs vor (in der Nähe des FSS Gebäudes). Es ist am einfachsten über diese Vorstellung und die ausliegenden E-Mail Listen Mitglied zu werden. Nach Semesterbeginn ist es zudem eher unüblich und teilweise schwieriger an Termine für Treffen und Veranstaltungen zu kommen, daher am besten gleich in der ersten Woche die Augen nach den passenden Clubs offen halten!

Außerdem bietet die University of Ottawa Hilfestellung bei Problemen aller Art durch ihren Student Academic Success Service – SASS (<https://sass.uottawa.ca/en>). Hier findest du Hilfe, wenn es am Anfang beispielsweise mit den Seminararbeiten oder generell der Uni nicht so ganz klappt. Gerade in Jura bekommt man auch in Kanada die Noten nicht geschenkt und es kann hilfreich sein mit jemandem sein Seminararbeitsthema, die Gliederung und auch die fertige Arbeit einmal durchzusprechen. Zwar wird die Sprache nicht korrigiert, dafür aber Struktur, Aufbau und Schlüssigkeit. Außerdem gibt es noch weitere Angebote, die vielleicht für dich relevant sein könnten.

Solltest du einmal krank werden ist die walk-in health clinic in 100 Marie-Curie (auf dem Campus) wahrscheinlich deine erste Anlaufstelle. (<http://www.uottawa.ca/health/>). Du musst zwar mit relativ langen Wartezeiten rechnen, dafür brauchst du keinen Termin. Durch die UHIP, die Krankenversicherung für Ontario, musst du keine Gebühren zahlen. Die UHIP kostet dich ca. 400\$ für das gesamte Jahr und muss abgeschlossen werden. Eine deutsche private Krankenversicherung entbindet dich davon in der Regel nicht (Aber fragen kostet ja bekanntlich nichts, vielleicht steht deine Krankenversicherung ja nicht auf der Liste). Es empfiehlt sich dennoch eine Krankenversicherung abzuschließen, da die UHIP nur in Ontario gilt und damit schon über der Brücke in Gatineau nicht mehr. Eine Apotheke findest du außerdem im selben Gebäude.

Die Mensa war in Ordnung, sowohl preislich als auch von der Qualität des Essens und der Auswahl, wurde allerdings in diesem Sommer umgebaut und kann sich daher mittlerweile komplett verändert haben. Die Bars der University of Ottawa auf dem Campus sind ebenfalls ein toller Treffpunkt um neue Leute kennen zu lernen.

Zu guter Letzt will ich dir auch den Free Store nicht verschweigen. (<https://sustainable.uottawa.ca/free-store>) Hier bekommst du alles, über die Kaffeemaschine, Geschirr, Töpfe, Pfannen, Schuhe, Winterklamotten, Ordner und vieles mehr kannst du deine Wohnung einrichten. Und das Beste ist, es ist alles von Studenten, nur für Studenten und umsonst! Das Prinzip ist einfach, am Anfang eines Semesters holt sich jeder was er/sie braucht und trägt es am Ende des Semesters oder wenn es nicht mehr gebraucht wird wieder hin. Ein tolles Konzept, mit dem sich gerade eine Küche prima einrichten lässt! Für alles was du dort nicht bekommst empfiehlt sich Dollarama oder die (von der Uni organisierte!) Fahrt zu IKEA zu Beginn des Semesters.



Leben in Kanada: Gelebte Toleranz und die kleinen Unterschiede des Alltags

Das Leben in Kanada ist zwar nicht komplett fern von unserer Kultur und unserem Lebensstil, aber eben doch irgendwie anders.

Die Lebenshaltungskosten sind höher. Sowohl Miete, wie auch Essen sind teurer, dafür ist Kleidung sehr viel billiger. Das Reisen ist am billigsten mit dem Greyhound. Der ist in der Regel auch sehr zuverlässig und fährt eigentlich alle Städte in Ontario und Quebec an. Daneben gibt es noch „kangaride“ (<http://www.kangaride.com/>), die kanadische Version von „Mitfahrgelegenheit“. Per Anhalter zu fahren klappt wohl auch, ist aber illegal.

Die Kanadier sind sehr offen, tolerant und freundlich. Man fühlt sich direkt willkommen und kann mit jedem ins Gespräch kommen. Zudem sind sie sehr interessiert an fremden Ländern und Kulturen und fasst alle Kanadier können zumindest ein/zwei Sätze auf Deutsch.

Kleine Unterschiede gibt es natürlich, wie immer, auch. Die großen Supermärkte haben 24/7 offen und generell fehlt unsere Art eines Sonntags. Auch der Humor oder die Ausgeh-Kultur sind etwas anders. Die Ampeln zeigen dir an in wie vielen Sekunden sie auf Rot umschalten und selbst die Universität und ihr Selbstverständnis unterscheiden sich vom Deutschen. Aber das alles macht es interessant und aufregend und auch wenn ab und an ein kleiner Kulturschock kommt, so ist Kanada doch nicht so fremd, als dass man damit nicht klar käme. Außerdem sind die Kanadier sehr verständnisvoll und offen für Neues und andere Methoden und Sichtweisen.

... und zurück

Auch das wieder Heimkommen ist nicht so einfach wie man es sich vielleicht vorstellt. Das meiste wird sich nicht sehr verändert haben, dennoch ist es anders. Man selbst ist anders und das Leben in Deutschland aber irgendwie gleich. Nach meiner Erfahrung empfiehlt es sich daher etwas Zeit zum Wiederankommen und Zurückkommen einzuplanen und langsam in den Alltag zurückzukehren. Der holt einen bekanntlich ja sowieso ein! ;)

So, und jetzt hast du es geschafft, das ist alles was ich dir mit auf den Weg geben kann! Ich wünsche dir eine tolle Zeit in Ottawa, genieße jede Minute und ich hoffe sehr, dass deine Erfahrung genauso unglaublich wird wie es meine gewesen ist!